

Fr. —
20. Juni
2025

Youngsters

Lukas Sternath

Dortmund
Magazin Zeche Zollern

piano
at its best

klavier
ruhr
festival

General-
sponsor

Initiativkreis
Ruhr 

Haupt-
sponsoren

klöckner & co

LEG

 VIVAWEST

Mobilitäts-
partner

Tiemeyer
Gruppe
Wir machen NRW mobil.



Konzertprogramm

Konzertende gegen 21.45 Uhr

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Variationen und Fuge in Es-Dur, Op. 35 „Eroica-Variationen“

Robert Schumann (1810–1856)

Geistervariationen, WoO 24

Pause

Franz Liszt (1811–1886)

Tre Sonetti del Petrarca, S. 161

- *Sonetto 47 del Petrarca*
- *Sonetto 104 del Petrarca*
- *Sonetto 123 del Petrarca*

Après une Lecture du Dante – Fantasia quasi Sonata, S. 161



Lukas Sternath

Schon früh drehte sich im Leben von Lukas Sternath alles um die Musik. 2001 in Wien geboren, bereiste er bereits als Wiener Sängerknabe die Welt und konzertierte auf den großen Bühnen Europas, Nordamerikas und Asiens. Seine musikalische Ausbildung am Klavier erhielt er bei Anna Malikova und Alma Sauer an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 2022 absolvierte er die Aufnahmeprüfung an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und studiert dort in der Klasse von Igor Levit. Zu seinen weiteren Mentoren zählen Till Fellner sowie Ingolf Wunder und Sir András Schiff, bei welchen er Meisterklassen besuchte.

Beim 71. Internationalen ARD-Musikwettbewerb in München im September 2022 sorgte Lukas Sternath für Aufsehen – ihm wurden neben dem 1. Preis sieben Sonderpreise zugesprochen, unter anderen der Publikumspreis sowie der Preis für die beste Interpretation der Auftragskomposition. Im Jahr zuvor war er mehrfacher Preisträger beim 63. Internationalen Ferruccio Busoni Klavierwettbewerb in Bozen, beim 14. Internationalen Schubert Klavierwettbewerb in Dortmund und beim 17. Europäischen Klavierwettbewerb in Bremen.

In der Saison 2024/25 gastierte Lukas Sternath bei den Salzburger Festspielen mit dem Mozarteumorchester Salzburg unter der Leitung von Ádám Fischer, beim Sinfonieorchester Wuppertal mit Patrick Hahn, bei der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen mit Tarmo Peltolowski, der Kammerakademie Potsdam mit Antonello Manacorda, dem Orquesta Sinfónica de Galicia und Elim Chan, dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien mit Markus Poschner und bei den Bamberger Symphonikern unter der Leitung von Andrew Manze. Er gibt Rezitale u. a. in der Philharmonie Essen, dem Nikolausaal Potsdam und dem Gewandhaus Leipzig. Weitere Höhepunkte der Saison bilden sein Duo-Konzert mit Igor Levit in London, sowie seine europaweiten Kammermusikkonzerte mit Julia Hagen in Gauting, St. Pölten, Wien, L'Aquila, Mailand, Turin und Dortmund.



Eine Synthese

Ein Motiv zieht sich durch Beethovens künstlerisches Schaffen: zunächst als unscheinbare „Contredanse“ (WoO 14, Nr. 7), schließlich in den „Geschöpfen des Prometheus“, später in der berühmten „Eroica“-Sinfonie. Doch dieses Motiv bildet auch die Grundlage für einen Klavierzyklus: die Variationen Op. 35.

25 Variations-Zyklen hat Ludwig van Beethoven hinterlassen, in den unterschiedlichsten Schwierigkeitsgraden. Im Vergleich zu den Sonaten bilden seine Variationen eine noch kompaktere Herausforderung. Sie sind verknappter, direkter, unberechenbarer. Freiraum und Textnähe bilden hier einen extrem schmalen Grat.

Beethoven hat von Anfang an um die Bedeutung seiner „Eroica“-Variationen gewusst. Davon zeugt auch ein Brief an seinen Verleger, in dem er betont, dass dieses Werk auf jeden Fall eine eigene Opus-Zahl verdiene – im Gegensatz zu mehreren kleinen Werken ohne Opus-Zahl; denn die „Manier in beiden Werken [Op. 34 & 35 ist] ganz neu von mir“. Hier, in Op. 35, wählt er das bekannte Thema, das ihm zuvor dazu gedient hatte, den Sieg des Prometheus zum Heil der Menschen abzubilden. Neu an diesem Variationen-Werk ist der Drang zur Beschleunigung, indem die Notenwerte systematisch verkürzt werden. Diese Technik wird sich erst wieder im zweiten Satz von Beethovens letzter Klaviersonate wiederfinden.

Lukas Sternath ist Wiener und mit der Wiener Musikkultur von klein auf vertraut. „Eine sehr wichtige, prägende Zeit war meine Mitgliedschaft bei den Wiener Sängerknaben. In dem Alter saugt man alles auf, was man so macht: der Atem etwa. Das prägt mich bis heute.“ Gerade die kompakte Form der Variation erfordert eine kluge Linienführung, eine ökonomisch-liedhafte Gestaltung der Phrasen. Das gilt auch für die innig-fragilen „Geister-Variationen“ von Robert Schumann. Sie sind sein letztes Werk für Klavier, eine Art instrumentales Requiem.

Anfang 1854 beginnt die wohl schwierigste Zeit in Robert Schumanns Leben. Er glaubt sich von Geistern umzingelt, die ihm teils „wundervolle“, teils „gräßliche“ Musik einflößen und „herrlichste Offenbarungen“ verheißen, die ihn aber auch „in die Hölle [zu] werfen“ drohen, wie Clara voller Sorge notiert. In der Nacht vom 17. auf den 18. Februar glaubt Schumann, von Engelstimmen ein choralartiges

Thema in Es-Dur gehört zu haben, beeinflusst von Mendelssohn und Schubert. Sofort notiert er dieses Thema und schreibt dazu einige Variationen. Schumann schreibt bis in den frühen Morgen. Gegen halb fünf Uhr steht er auf und verlässt sein Haus. Er zieht los in die Dunkelheit, kaum bekleidet. Unterwegs taumeln ihm Gestalten entgegen, halb betrunken, denn es ist Karneval im Rheinland. Niemand erkennt den Ernst der Lage, als Schumann sich in die eiskalten Rhein-Fluten stürzt. Er kann gerettet werden und setzt tatsächlich am nächsten Tag seine Arbeit an den Variationen fort, als sei nichts geschehen.

„Eine sehr wichtige, prägende Zeit war meine Mitgliedschaft bei den Wiener Sängerknaben. In dem Alter saugt man alles auf, was man so macht.“

Lukas Sternath hat seine pianistische Ausbildung in seiner Heimat Wien begonnen. Im Jahr 2022 wechselte er dann nach Hannover, zu Igor Levit. „Was er mir vor allem beigebracht hat, ist Vertrauen in den eigenen Klang zu entwickeln und damit Selbstbewusstsein aufzubauen. Immer wieder muss ich mich hinterfragen: Was möchte der Notentext, was möchte ich daraus ableiten?“ Dieser Notentext bildet für Sternath immer das Fundament, auch wenn er – wie zuletzt – neue Musik spielt, etwa die „Three Pieces“ von Patricia Kopatschinskaja. Egal, ob neue Werke oder vertraute: „Im ersten Schritt ist mir wichtig, die Musik innerlich zu hören – und dann erst beginnt der Transfer auf die Tasten. So erwächst eine Mischung aus dem, was es schon an Aufnahmen gibt, was also bekannt ist, und dem, was ich mir vorstelle. Das Ergebnis ist allerdings immer von vielen Faktoren abhängig: Akustik, Saal, Stimmung. All das kann und will ich nicht kontrollieren. Aber es macht jedes Konzerterlebnis neu und einzig.“

Franz Liszt schließt an seinen „Schweiz“-Band der „Années de Pèlerinage“ an mit dem Band „Italien“. Skizziert er im Schweiz-Teil vor allem Natur und Landschaft, so widmet er sich in Italien den Künsten. Nach zwei Stücken, die von der bildenden Kunst inspiriert sind, gilt seine Aufmerksamkeit der italienischen Literatur: Salvator Rosa, den Sonetten von Petrarca und schließlich Dante. Bereits 1838 vertont Liszt, angeregt durch die Dichtungen Petrarcas, drei Sonette, die er zunächst für hohe Gesangsstimme und Klavier setzt. Erst danach entstehen die Klavier-Bearbeitungen, wobei Liszt die Reihenfolge des ersten und des zweiten Liedes umkehrt. Doch damit ist die komplizierte Entstehungsgeschichte noch nicht zu Ende. 1855 überarbeitet Liszt seine Transkriptionen für das zweite Jahr der „Années de Pèlerinage“ erneut, 1861 schließlich folgt eine Fassung der originalen Lieder für tiefe Gesangsstimme.

„Après une lecture du Dante“ resultiert nicht unmittelbar aus Eindrücken der „Göttlichen Komödie“, sondern aus einer Lektüre von Victor Hugos „Les Voix intérieures“. Liszt möchte in diesem Werk eine motivisch-thematische Arbeit im Sinne Beethovens umschiffen; doch wie eine Improvisation soll es auch nicht wirken. Freiheit und Form – ein Spagat, den Liszt zu lösen versucht, indem er fünf verschiedene Hauptthemen verwendet, etwa gleich zu Beginn ein Motiv, das, basierend auf dem Tritonus-Intervall, für Luzifer und die Mächte der Hölle steht. Liszt entwirft in diesem Stück eine große musikalische Grenz-Entäußerung. Am Ende beschreibt er den Sieg des Himmels über die Hölle, analog zum dritten Abschnitt „Paradiso“ in Dantes „Göttlicher Komödie“. Hiermit ist der Weg für Liszts später entstandene Dante-Sinfonie bereits vorgezeichnet.



Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie einfach unseren Newsletter!

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Fotos

Thomas Rabsch

Konzerttipps

Mo. 30. Juni, 20 Uhr, Bochum
Anneliese Brost Musikforum Ruhr

Hayato Sumino

Werke von
Bach, Rameau, Mozart, Sumino,
Ginastera und Gershwin

Weitere Infos

<https://is.gd/WQFMmz>



Familienkonzert

So. 06. Juli, 16 Uhr, Bochum
Kunstmuseum

Yaara Tal

Malte Arkona (Sprecher)

Yaara Tal und Malte Arkona laden
Familien mit Kindern im Alter von
5 bis 10 Jahren zu einem interaktiven
Erlebnis ein.

Weitere Infos

<https://is.gd/1su2Ow>



Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/uz195